

8. Gewalt und Kriminalität

Nach Meinung vieler Sozialwissenschaftler ist die Kriminalitätsrate bestimmter Bevölkerungsschichten immer ein Zeichen für das Maß ihrer Integration in die Gesellschaft.²²³ Nach der heutigen Kriminalstatistik werden vollkommen in die Gesellschaft integrierte und von ihr anerkannte Menschen seltener straffällig als sogenannte Außenseiter.

Europaweit ist heute ein Anstieg der Jugendkriminalität und -gewalt zu beobachten. Dabei sind vor allem Migranten und Angehörige ethnischer Minderheiten überdurchschnittlich unter den Tatverdächtigen, Angeklagten, Verurteilten und Häftlingen vertreten.

Die zweite und dritte Generation von Migranten in Deutschland ist häufig durch eine höhere Kriminalitätsbelastung gekennzeichnet. Diese Tatsache ist in hohem Maße durch wachsende soziale Gegensätze bedingt. Geraten junge Menschen in der zunehmend zwischen Gewinnern und Verlierern polarisierenden Gesellschaft in eine Absbeitsposition, ist die Gefahr groß, daß sie ihre Frustration in Gewalt umwandeln. Zudem wurden in Europa durch die Diskussion um die vermeintliche Bedrohung der inneren Sicherheit durch Einwanderer tief verwurzelte Ängste in der Bevölkerung geweckt.

Zuwanderung ist demzufolge mit Instabilität und Konflikten verbunden.

8.1 Kriminalität der türkischstämmigen Bevölkerungsgruppe in Deutschland

Eine Aufschlüsselung über die Kriminalitätsrate von Türken gibt es in Deutschland nicht, man kann nur mittels der allgemeinen Ausländerstatistik eventuelle Rückschlüsse auf die Kriminalität von Türken ziehen. Dabei ist aber zu beachten, daß die amtliche Kriminalstatistik nicht nur verurteilte Straftäter ausweist, sondern allgemein „Straftatverdächtige“. Es werden also bereits Personen registriert, wenn sie für eine potentiell strafrechtlich relevante Tat genannt werden können. Zudem gibt es Delikte, die überhaupt nur von Ausländern begangen werden können.²²⁴

Laut der Kriminalitätsstatistik fallen junge Ausländer im Durchschnitt in der Regel doppelt so häufig durch Straftaten auf wie Deutsche. Die straffälligen Ausländer leben dabei meist schon länger in Deutschland. Die Kriminalitätsrate steigt mit zunehmender Aufenthaltsdauer.

In der Boulevardpresse wurden die türkischen Gastarbeiternachkommen als „kriminalitätsgefährdete“ Gruppe dargestellt. So wird ihr Verhalten mit verstärkter Aufmerksamkeit beobachtet, bewußter wahrgenommen und durch Betroffene oder Dritte eher als kriminell interpretiert und zur Anzeige gebracht. Man kann hier von einer selektiven Anzeigebereitschaft seitens der deutschen Bevölkerung sprechen. Dies wird verstärkt durch eine erhöhte Bereitschaft der Polizei, ein beobachtbares Verhalten von Ausländern schneller als kriminell zu definieren oder den Handelnden eher eine kriminelle Absicht zu unterstellen als Einheits-

mischen. Dies trägt in entscheidendem Maße zur Erhöhung der Kriminalitätsbelastung von Ausländern und zu deren Diskriminierung bei.²²⁵

Dies zeigt sich beispielsweise an der übermäßig hohen Zahl der Einstellungen von Gerichtsverfahren wegen geringfügigkeit, fehlendem öffentlichen Verfolgungsinteresse oder des Nichtvorliegens einer Straftat bei Ausländern. Die überproportional hohe Registrierung in der polizeilichen Kriminalstatistik bleibt jedoch bestehen.

Delinquenz ist nicht monokausal, sondern multifaktoriell erklärbar. Für die wachsende kriminelle Gefährdung der in Deutschland ansässigen heranwachsenden Türken gibt es mehrere Erklärungen: Die zu beobachtende Gewalttätigkeit bei Jugendlichen steigt, wenn Belastungsfaktoren wie relative Armut, Arbeitslosigkeit der Eltern, Bezug von Sozialhilfe und schlechte Ausbildungsperspektiven für Jugendliche, die eine Sonder- oder Hauptschule besuchen, vorhanden sind. Je besser die soziale Integration der jungen Türken und ihrer Familien gelingt, um so niedriger dürfte die Gewaltrate ausfallen.

Dies bestätigen die Daten von Studien, die einen Vergleich zwischen München, Hamburg und Schwäbisch Gmünd ziehen.²²⁶ Während in München nur 8,1 Prozent der Eltern türkischer

Jugendlicher arbeitslos sind und von Sozialhilfe leben, sind es in Schwäbisch Gmünd 20,4 Prozent und in Hamburg 24 Prozent. Parallel dazu besuchen in München prozentual mehr türkische Jugendliche das Gymnasium (15,1 Prozent), in Hamburg etwas weniger (8,4 Prozent) und in Schwäbisch Gmünd nur 4,1 Prozent. Vergleicht man nun die Höhe der von Türken begangenen Straftaten in diesen Städten, so haben wir die höchste Quote in Schwäbisch Gmünd mit 40,9 Prozent, in Hamburg sind es 33,1 Prozent und in München nur 27,6 Prozent. Damit ergibt sich zwar auch in München eine deutlich höhere Quote als bei Deutschen mit 17,9 Prozent, sie ist jedoch auffällig niedriger als in den beiden anderen Städten. Dies ist das Ergebnis der besseren sozialen Integration der Türken in die deutsche Gesellschaft.

Ein weiterer Punkt, der erhebliche Bedeutung für die Integration der jungen Türken in unsere Gesellschaft hat, ist zudem das Ausmaß, in welchem sie sich durch ihre Umwelt akzeptiert oder abgelehnt sehen. Hier erreicht Schwäbisch Gmünd die höchste Ablehnungsquote, München die niedrigste. Allerdings kommen noch andere Belastungsfaktoren hinzu, die vor allem bei türkischen Jugendlichen zum Tragen kommen – wie läßt sich sonst die Tatsache erklären, daß die Zahl der gewalttätigen Türken im Vergleich zu der der Deutschen aus der gleichen sozialen Schicht doppelt so hoch ist (22,9 Prozent zu 11,1 Prozent)?

Nach Wilhelm Heitmeyers Studie zur selbstgerichteten Gewalt und Delinquenz von türkischstämmigen Jugendlichen in Deutschland²²⁷ befinden sich türkische Jugendliche im Zustand der Desintegration. Dies tritt in Verbindung mit der Abgrenzung von gesellschaftlichen Wertvorstellungen, dem Ausschluß von Kommunikationszusammenhängen und notwendigen Resourcen und schließlich der Kriminalität als soziales Verhalten in Erscheinung.

225 Ebenda, S. 358ff.

226 Pfeiffer, Christian, Wetzels, Peter, Junge Türken als Täter und Opfer von Gewalt, Internet: www.kfn.de/buerkrafaz1.html

227 Heitmeyer, Wilhelm, Schröder, Helmut, Müller, Joachim, Desintegration und islamischer Fundamentalismus – Über Lebenssituation, Alltagspraktiken und ihre Verarbeitungsformen bei türkischen Jugendlichen in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 8/1997

223 Kummer, Jochen, Schulen versagen bei der Integration von Ausländerkindern, in: Welt am Sonntag vom 16. Dezember 2001

224 Bauer, Manfred, Ausländerkriminalität - Prävention und soziale Maßnahmen am Modell einer Stadt, in: Analyse, Meinungen, Debatten 1999

Hierzu wurde aber verschiedentlich kritisch bemerkt, daß Heitmeyers pessimistische Einstellung in bezug auf die ausländischen Jugendlichen von seinen eigenen empirischen Daten nicht gedeckt wird. Zudem geht er auf die sonstige das Thema berührende wissenschaftliche Literatur nicht ein.²²⁸

In türkischen Familien besteht ein Männlichkeitskonzept, das die Gewaltbereitschaft deutlich erhöht. Dieses erlernen die männlichen türkischen Jugendlichen in ihrer familiären und kulturellen Sozialisation. Die Familie ist zudem oft Austragungsort sozialer Konflikte. In hierarchisch strukturierten Familien wie den türkischen können Spannungen auftreten, wenn die traditionelle Dominanz des Familienoberhauptes, des Vaters, in Frage gestellt wird. Dies geschieht mit einer längeren Aufenthaltsdauer in Deutschland. Die Kinder wollen sich nicht mehr an die vorgegebene Lebensführung halten, sind dem Vater an sozialer Kompetenz überlegen, indem sie sich schneller in der deutschen Gesellschaft zurechtfinden, und oft stellen sich die Mütter auf ihre Seite. Angesichts der wachsenden Konflikte innerhalb der Familie versucht der Vater, oft unter Einsatz von körperlicher Gewalt, die traditionelle Ordnung aufrechtzuerhalten (in einem Drittel der türkischen Familien gibt es massive Gewaltprobleme). Nach der Sozialisationsforschung hat aber die Erfahrung innerfamiliärer Gewalt prägenden Einfluß auf das Verhalten junger Menschen: deren Gewaltbereitschaft wird erhöht. Mädchen erlernen durch das Erleiden und Beobachten innerfamiliärer Gewalt die Opferrolle, sie laufen ein zehnfach höheres Risiko, an einen gewalttätigen Partner zu geraten. Zudem wirkt sich Gewalt negativ auf das Selbstwertgefühl der Kinder aus, die schulischen Leistungen sinken ebenso wie die Fähigkeiten, bei Konflikten konstruktiv zu reagieren. Soziale Kompetenz und Erfolgchancen in Schule und Beruf sind somit deutlich minimiert.

Erhöhte Gewalt kann also als Ergebnis eines Kulturkonfliktes gesehen werden. Erhöhte Gewalt bei lange in Deutschland lebenden oder hier geborenen türkischstämmigen Jugendlichen ist zudem darauf zurückzuführen, daß sich die jungen Türken der deutschen Ansprüche und Lebensmöglichkeiten bewußt sind, ohne die gleichen Chancen wie ihre deutschen Altersgenossen zu haben. Diese Kluft wird oft mit Gewalttaten oder Diebstahlsdelikten beantwortet. Zudem ist es möglich, daß, je stärker türkischen Jugendlichen von der deutschen Gesellschaft das Etikett kriminell angehaftet wird, sie um so krimineller handeln. Durch die negative Darstellung der Ausländer und aufgrund des aussichtslosen Kampfes, als gleichwertiges Mitglied der Gesellschaft anerkannt zu werden, entwickeln die türkischen Jugendlichen ein niedriges Selbstwertgefühl. Bietet konventionelles Verhalten ihnen nur unzureichende Möglichkeiten, ein positives Selbstwertgefühl aufzubauen, so erfolgt delinquentes Verhalten als Antwort auf die Selbstentwertung. Die Jugendlichen gelangen zu der Überzeugung, durch nichtkonventionelles, deviantes Verhalten die Kontrolle über das eigene Leben und die äußere Umwelt zu erlangen. Die Kriminalität der türkischen Jugendlichen ließe sich somit als Emanzipationsprozeß einer diskriminierten Bevölkerungsschicht deuten.

8.2 Kriminalität der algerischstämmigen Bevölkerungsgruppe in Frankreich

In den französischen Medien und der Politik werden Immigration und Delinquenz immer stärker vermischt. Das eine wird immer häufiger als Ursache des anderen gesehen.²²⁹ Nach den französischen Statistiken ist ein Großteil der kriminellen Bevölkerung ausländischer (29 Prozent im Jahr 1995), vor allem maghrebinischer Herkunft. Allerdings sind hier dreißig Prozent aufgeführt, die kein anderes Delikt begangen haben, als im Besitz ungültiger Papiere zu sein.

Betrachtet man allerdings die junge männliche Bevölkerung gleicher sozialer Herkunft, nivelliert sich der Abstand zwischen Einheimischen und Ausländern. Die Kriminalitätsrate ist immer abhängig von der sozialen Herkunft. Für die Ausländer kommt hinzu, daß sie, die häufiger aus der Unterschicht kommen und somit der Delinquenz stärker ausgesetzt sind, im rechtlichen Bereich mehr Diskriminierung und weniger Verständnis als die Franzosen erfahren, die bei gleichwertigen Delikten seltener verurteilt werden. Auch werden Ausländer öfter in polizeiliche Gewahrsamhaft genommen und einem beschleunigten Gerichtsverfahren ausgesetzt als Franzosen (neunzig Prozent der verhafteten Ausländer kommen in Gewahrsamhaft, gegenüber 75 Prozent der Franzosen).²³⁰ Zudem werden Ausländer in der Regel strenger bestraft als Franzosen. Die Zahl der von der Polizei verhafteten Ausländer im Jahr 2000 belief sich auf 89 000 Personen, dies ist ein Anteil von etwas weniger als elf Prozent der insgesamt verhafteten Personen. Ausländer sind in einigen Kategorien überrepräsentiert. Bei Autodiebstählen, Zerstörungen öffentlichen Eigentums, Überfällen und sexuellen Aggressionen beispielsweise sind sie nicht überproportional vertreten. Anders ist dies dagegen bei Handlungen wie Gewalt und Widerstand gegen die Polizei, Tragen von verbotenen Waffen sowie Diebstählen mittels Gewalt und Einbrüchen.

Auch in Frankreich ist die Überrepräsentation der Ausländer bei registrierten Straftaten mit der Realität ihrer Lebensbedingungen verbunden. Angesichts von Arbeitslosigkeit und Segregation der unteren Bevölkerungsschichten in den schlechten Wohnvierteln läßt sich die hohe Delinquenz, insbesondere auch der Algerier, in Verbindung mit der traditionellen Überdelinquenz der ärmeren sozialen Schichten in den Industriegesellschaften des 19. Jahrhunderts bringen. Die Umstände und Probleme der Lebenssituation sind klassisch: durch Arbeitslosigkeit destabilisierte Familien, Arbeitsunfälle bei den Vätern, Einschränkungen der allgemeinen Lebensumstände, die den Zugang zu zahlreichen Ressourcen verschließen und das Gefühl der Frustration bei den Kindern fördern, kinderreiche Familien mit wenig Lebensraum, bei denen die Straße Spiel- und Lernort ist, ein niedriges Bildungsniveau, häufige psychische und Alkoholprobleme der Eltern. Zu diesen Problemen kommt nun das zusätzliche Handicap des Ausländerstatus (Rassismus, Diskriminierung, rechtliche Unsicherheit), das den Zugang zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie zu anderen Bereichen erschwert. In den großen Wohnsiedlungen der Banlieues, in denen die ausländische Bevölkerung die

228 Santel, Bernhard, Töten für den Islam? Eine holzschnittartige Studie über junge Türken in Deutschland. In: Tränhardt, Dietrich: Texte zu Migration und Integration in Deutschland, Interkulturelle Studien 30, Münster 1999, S. 123-125

229 Juppé, Alain bekundet seinen Willen, die heimliche Immigration und die Unsicherheit und Kriminalität zu beenden, in: Le Monde vom 30. März 1996; Le Nouvel Observateur - ein eher linksgerichtetes Blatt: Die Verbindung zwischen Immigration und Kriminalität ist offensichtlich - Artikel Evidence vom 4. Mai 1996
230 Immigrés: police, justice, prisons, Paris, L'Harmattan 1991 et Plein Droit, Nr. 5, November 1988. Franzosen bleiben, während sie auf ihre Verhandlung warten, häufiger auf freiem Fuß.